

P. Rudolf Michael Handmann S. J. †.

Am 7. Jänner 1929 starb zu St. Andrä im Lavanttale P. Rudolf Michael Handmann S. J. nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 88 Jahren.

Geboren am 6. August 1841 zu Nußdorf bei Wien als Sohn des Regimentsarztes Dr. Josef Handmann, durch seine Mutter ein Enkel des Arztes Dr. W. Werneck, der sich um die Erforschung der Diatomeen verdient gemacht hatte, war er wohl schon durch diese seine Abstammung ein wenig naturhistorisch beeinflusst.

Seine Gymnasialstudien machte er in Mariaschein in Nordböhmen und trat am 17. September 1858 in die Gesellschaft Jesu ein. Schon bald erkannte man seine Begabung für die Naturwissenschaften und so wurde er nach Vollendung seiner Studien an den Gymnasien des Ordens in Mariaschein, Linz/Freinberg und Kalksburg als Lehrer der Mathematik und Naturgeschichte verwendet.

Im Jahre 1880 arbeitete er längere Zeit in England auf dem Observatorium des Kollegiums in Stonyhurst. Auch in Ungarn betätigte er sich auf der Sternwarte des Kollegiums in Kalocsa. Desgleichen hielt er sich auch studienhalber zu Travnik auf.

Im Jahre 1899 kam er dann wieder nach Linz auf den Freinberg als Kustos des naturhistorischen Kabinetts. Hier blieb er bis zum Sommer 1926. Dann übersiedelte er nach St. Andrä und verbrachte dort die letzten zwei Jahre seines langen Lebens, geistig zwar noch ganz frisch, aber infolge fast völliger Erblindung zur Untätigkeit verurteilt.

Seine Tätigkeit galt vor allem dem weit ausgedehnten Gebiet der Naturwissenschaft und er hat sich dank seiner großen Begabung und seines bewunderungswürdigen Fleißes auf diesem Gebiete ein umfangreiches Wissen angeeignet; er war aber überhaupt sehr vielseitig gebildet.

Schon frühzeitig begann er seine schriftstellerische Tätigkeit, doch erschien der größere und wichtigere Teil seiner Veröffentlichungen erst in den 27 Jahren seines letzten Aufenthaltes auf dem Freinberge. Im ganzen sind über 260 Publikationen P. Handmanns bekannt; zum weitaus größten Teile behandeln sie naturwissenschaftliche Fragen, doch betätigte er sich auch auf religiösem Gebiete. Der Großteil seiner naturwissenschaftlichen Abhandlungen erschienen als mehr oder minder umfangreiche Artikel in den Zeitschriften: Natur und Offenbarung, Natur und Kultur, Berichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, Jahresberichte des Museums Francisco Carolinum in Linz (seit 1926 Jahrbuch des Ober-

österreichischen Musealvereines), Zeitschrift für Mineralogie und Geologie, Archiv für Fauna und Flora des Süßwassers, Mitteilungen des mikrologischen Vereines in Linz, Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien.

Besondere Erwähnung davon verdienen seine Arbeiten über das Wiener Becken, über die Diatomeenflora der oberösterreichischen Seen und über das Cordieritvorkommen in Oberösterreich. In der bei Manz in Regensburg erschienenen Sammlung: „Naturwissenschaftliche Jugend- und Volksbibliothek“ stammen fünf Bändchen aus seiner Feder: 18. Das Mikroskop und seine Anwendung. 1905, 130 Seiten mit 52 Abbildungen; 27. Mikroskopische Bilder aus dem Zellenleben und der niederen Tier- und Pflanzenwelt, 1906, 244 Seiten mit 100 Abbildungen und fünf Figurentafeln; 28. Mikroskopische Bilder aus der höher organisierten Pflanzenwelt, 1906, 240 Seiten mit 117 Abbildungen; 32. Mikroskopische Bilder aus der höher organisierten Tierwelt, 1906, 250 Seiten mit 125 Abbildungen und vier Tafeln; 45. Aus der kleinen Welt des unbelebten Stoffes, 1907, 191 Seiten mit 67 Abbildungen und zwei Farbendrucke.

Seine Hauptarbeit, der er sich als Greis von mehr als 70 Jahren unterzog, bildet das große populär-wissenschaftliche dreibändige Werk: „Das Buch der Natur, Entwurf einer kosmologischen Theodicee nach Fr. Loriners Grundlage“ (Manz, Regensburg, 1914; der dritte Band erschien erst 1925), an dessen Herausgabe er hervorragenden Anteil hatte. Folgende Abschnitte stammen von ihm: Vom ersten Band „Allgemeine Gesetze der Natur“ S. 531—803: „Erdkunde und Meteorologie.“ (In der 1927 erschienenen zweiten Auflage etwas erweitert, S. 243—538.) Der 2. Band „Die Erde und ihre Geschichte“ ist fast ganz sein Werk (S. 1—902).

Wie als Schriftsteller war er auch als Sammler rastlos tätig und bereicherte mit seinen Funden die Kollegien in Kalksburg, Linz/Freinberg und Mariaschein und auch das Linzer Landesmuseum. Als die zweite Auflage des ersten Bandes des Buches der Natur erschien, zählte er bereits 86 Jahre. Seine Arbeitskraft war erschöpft. Wohl nahm er noch regen Anteil an den Ergebnissen der neueren Forschung, namentlich mit Einsteins Relativitätstheorie befaßte er sich eingehend, aber die immer mehr versagende Sehkraft machte schließlich weiteres Arbeiten unmöglich.

Wenn wir noch seine ganze Persönlichkeit kurz würdigen wollen, so müssen wir sagen: P. Handmann war ein ungemein begabter und fleißiger Mann. Dieser Fleiß verdient um so größere Anerkennung, weil er Zeit seines Lebens schwächlich und als junger Theologe lungenleidend und von früher Jugend an stark kurzsichtig war. Dazu zeigte er stets großes Interesse und Verständnis für

alle mit der Naturgeschichte irgendwie im Zusammenhange stehenden Fragen. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß er im Verkehr sehr freundlich, liebenswürdig und hilfsbereit war. So werden wohl auch alle, die ihn kannten, ihm ein gutes Andenken bewahren.

Bruno Troll-Obergfell S. J.

Matthias Rupertsberger †.

Ein Mann von seltener, allumfassender Begabung ist von uns gegangen. Begeistert für die Natur und ihre Lebensformen, interessiert für den Ablauf der geschichtlichen Ereignisse der Heimat, ein warmer Freund der schönen Künste, willensstark und bescheiden, voll Güte und doch beharrlich, ein wahrer Priester seines Volkes und trotz dieser Vielseitigkeit ausgeglichen und von seltnem Ebenmaß der Seele!

Am 29. März 1843 in Langenpeuerbach, Gemeinde Steegen bei Peuerbach in Oberösterreich geboren, besuchte er von 1849 bis 1854 die Marktschule in Peuerbach und kam dann an das Jesuitengymnasium am Freinberg bei Linz. Schon zu Beginn der Gymnasialzeit hat er das Leben der Käfer beobachtet und führte genaue Aufzeichnungen über ihre Biologie. Im Stifte St. Florian studierte er von 1862 bis 1867 Theologie und wurde am 28. Juli zum Priester geweiht. Der Kleriker hatte nun Gelegenheit, die reichen Bestände an naturwissenschaftlichen Werken in der großen Stiftsbibliothek zu studieren und sich mit Naturwissenschaften zu beschäftigen. Im besonderen war es die Tradition und der wissenschaftliche Nachlaß des 1844 verstorbenen Florianer Chorherrn und Pomologen Josef Schmidberger, wodurch Rupertsberger neue Impulse empfing, die angewandte Entomologie und besonders die Erforschung der schädlichen Insekten zu betreiben. Als er dann als junger Kooperator mit der Pferdeisenbahn in seinen ersten Seelsorgeort nach Windhaag bei Freistadt kam, benützte er dort jede freie Zeit, um seine Beobachtungen an Insektenschäden fortzusetzen; bereits ein Jahr später, im Jahre 1868, lag die erste Arbeit vor, mit dem Titel: „Über Insektenschaden“, die in den Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien 1869 erschien. Nun folgte fast jedes Jahr, manchmal auch zweimal im Jahre, eine Arbeit über die Biologie der Käfer, die den gründlichen und geschulten Beobachter immer